

Geschichte muß aufgearbeitet werden — daß etwa das Christentum das Judentum ersetzt habe —, sondern auch die theologische Deutbarkeit historischer Ereignisse (Holocaust, Staatsgründung Israels usw.), die Pflicht des Glaubenszeugnisses in der Geschichte und die damit verbundene Missionsproblematik sind zu überdenken. Im abschließenden Kapitel geht es um christliche Lehren in jüdischer Perspektive und jüdische Lehren aus christlicher Sicht (Gottesvorstellungen, Christologie, Trinitätslehre, Messias usw.).

T. versteht es in diesem Buch hervorragend, die Voraussetzungen und Hemmnisse des Dialogs zu formulieren, vor allem aber die zentralen theologischen Themen eines solchen Dialogs mit ihren Anstößen und Annäherungsmöglichkeiten herauszuarbeiten. Es ist dem Buch zu wünschen, daß es auch in diesem neuen Kleid zahlreiche Leser findet und somit die jüdisch-christliche Verständigung weiterhin fördert.
Wien *Günter Stemberger*

■ PETUCHOWSKI JAKOB J. (Hg.), *„Daß wir Dir in Wahrheit dienen“*. Ein jüdischer Gottesdienst für den Sabbatmorgen. Mit einem Nachwort von Hans Hermann Henrix. (Aachener Beiträge zu Pastoral- und Bildungsfragen). (36). Einhard-Verlag Aachen 1988, DM 7,80.

Das von dem im jüdisch-christlichen Gespräch engagierten jüdischen Liturgiewissenschaftler Petuchowski herausgegebene Heft enthält eine Kurzform des traditionellen jüdischen Gottesdienstes am Sabbatmorgen in deutscher Sprache mit allen wesentlichen Elementen der synagogalen Liturgie nach dem Ritus der deutschen und polnischen Juden. Der bei jüdisch-christlichen Bildungsveranstaltungen verwendete Text vermittelt dem Christen die Begegnung mit zentralen Gehalten jüdischen Glaubens, vor allem dem von großer Ehrfurcht geprägten Bild Gottes als Schöpfer und König, als der Heilige und der Erlöser; er ermöglicht zugleich ein tieferes Verständnis der eigenen christlichen Liturgie, die z. B. die wesentliche Struktur des Wortgottesdienstes dem Sabbatmorgengottesdienst verdankt, aber auch viele anderen Einzelelemente. Das Neuentdecken und Bekennen solcher gemeinsamer Ursprünge im Gebet ist Aufgabe für Verkündigung und Praxis der Kirche.
Graz *Johannes Marböck*

■ PRIJS LEO (Hg.), *Du unser Vater*. Gebete aus dem Judentum. Ausgewählt und eingeleitet von Leo Prijs. (Herder Taschenbuch 1567). (128). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 7,90.

Mit dem vorliegenden Büchlein führt Vf. in die jüdische Gebetswelt ein. Es handelt sich dabei um Gebete, die Juden zur Zeit Jesu und auch Jesus selbst gebetet haben. Aber auch Gebete der Juden bis in unser Jahrhundert sind aufgenommen. Dabei bleibt der biblische Gebetsschatz (wie die Psalmen) ausgeklammert.

In einer kurzen Einführung wird angegeben, daß jedes Gebet entweder Lob, Bitte oder Dank an Gott richtet. Die Sammlung ist so abwechslungsreich wie möglich gestaltet. Die Fragen, wie lang oder wie kurz oder mit welchen Worten gebetet werden soll, wird

mit prägnanten rabbinischen Erzählungen beantwortet.

Zehn Abschnitte bringen dann die wichtigen Gebete des Judentums in Auswahl: Gebete am Morgen, am Abend, am Sabbat, zu Neujahr, zum Versöhnungstag und zum Pesach; Klagelieder, sonstige Gebete, Segensprüche, Gebete einzelner Gesetzeslehrer; Hymnen.

Die Hinführungen zu den Klageliedern (75) und zu den Gebeten anlässlich von Verfolgung und Pogromen (83) öffnen den Blick dafür, was mit der Bitte um Rache gemeint ist.

Sparsame Fußnoten und Quellennachweise runden das Büchlein ab. Es ist jedem zu empfehlen, der die wichtigsten Gebete des Judentums, z. B. das Achtzehn-Gebet, das jiddische Dodele, das „Unser-Vater, unser-König“-Gebet, in einer handlichen Sammlung haben möchte.

Linz

Roswitha Unfried

■ KOEPF HANS, *Mithras oder Christus*. (112). Jan-Thorbecke-Verlag, Sigmaringen, 1987. Geb.

Nach langer Zeit ist in deutscher Sprache endlich wieder einmal ein die Fülle der Fundorte überschaubares Buch zum Mithraskult erschienen, bescheiden im Umfang, reich an Bildern und Skizzen, versehen mit Literaturverzeichnis, Orts- und Namensregister. Man könnte sich das Büchlein also zu seiner Reiseliteratur stellen, um es mitzunehmen, wenn man nach Aquileja, Budapest, Friedberg, Gurk, Hirsau, Köln oder Rom fährt — oder sonstwohin in Europa —, Reste von Mithrasheiligtümern gibt es überall.

Der Autor klagt zurecht — wenn auch in ständiger Wiederholung —, daß alle Erinnerungen an den Mithraskult, sowohl die Bauten und Bilder als auch die Texte, von der antiken Christenheit weitmöglich zerstört und vernichtet wurden, die Quellenlage also recht schwierig ist. Dennoch entsteht durch die Fülle der Fundorte doch eine umfängliche Ikonographie des Mithraskults. Koepf liegt es vor allem daran, die Abhängigkeit des Christentums von den antiken Mysterienreligionen, vor allem vom Soldatenkult des Mithras, darzulegen, zeigt sich geradezu getrieben von dem Druck, den die kirchliche Mithrasverdrängung und -verfolgung erzeugt hat und erzeugt. Diese Motivationslage scheint Vf. dazu zu verführen, seine Vergleiche und Abhängigkeitsbehauptungen oft recht ungenau, recht pauschal und polemisch zu gestalten, mit der christlichen Glaubenslehre also ähnlich umzugehen wie diese mit dem Mithraskult umgegangen ist. Diese unwissenschaftliche Darstellungsweise wird noch dadurch verschärft, daß es in dem kleinen Buch keine Fußnoten und Quellenverweise gibt — bei dem geringen Umfang wohl auch nicht geben kann.

Das inhaltliche Ergebnis: Cum grano salis kann man sagen, daß sich für Koepf zwar keine Parallelen und Abhängigkeiten zwischen den Mysterienkulten und der Lehre Jesu ergeben, also etwa zur Bergpredigt, zum Vaterunser oder zu den Gleichnissen, wohl aber zur nachösterlichen Auslegung von Jesu Geburt und Tod: zu den Kindheitsgeschichten bei Matthäus und Lukas, zur Matthäuspassion, zu den Ostergeschichten und zum christlichen Credo. Hier zeigt Vf. auf